

trag!) „doch sich von weltgeschichtswegen gezwungen sah, gelegentlich ‚die jüdische Bibel‘ zu sagen statt ‚die Bibel‘ schlechthin, so wird diesem Trotz auch die Rechtfertigung, daß er sich es selbst versagt, das letzte Wort zu behalten. Denn wohl sollen und wollen wir im Eigenen beharren, am Eigenen festhalten, aber so sollen und wollen wir auch wissen, daß das Eigene nicht das Ganze ist, daß vielmehr dies trotzig behauptete Eigene, ob auch geheimer Mittelpunkt der geschaffenen Welt, und dieser unbeirrt beschrittene Weg, ob auch geheimer Richtweg der Schöpfung, nur Teil sind dieser geschaffenen Welt — einer Welt, in der auch die Umwege bestimmt sind, Wege zu sein.“

Gewiß nicht zufällig ist dies das letzte öffentliche Wort des Mannes, der sich rühmen durfte, er habe mit seinem Hauptwerk „das erste unfanatische jüdische Buch geschrieben, das mir bekannt ist (nämlich jüdisch und doch unfanatisch, unfanatisch und doch jüdisch)“ (Briefe 510).

Seine gelassene Konfrontation von Judentum und Christentum in diesem Hauptwerk wie auch die etwas schärfer akzentuierende unter dem Druck und Gegendruck des Briefwechsels mit Eugen Rosenstock (Briefe 637—720), haben Rosenzweig zum Initianten des jüdisch-christlichen Gesprächs im 20. Jahrhundert gemacht¹.

Dabei war er sich durchaus dessen bewußt, „daß mein weitgehendes Interesse für das Christentum ein Sonderfall ist.

... nicht die Toleranz, aber das Interesse. Das ist wirklich persönlich. Christen ahnen ja gewöhnlich gar nicht, wie gering es ist, und sind sehr verblüfft, wenn man ihnen auf die Frage ‚was denkt denn eigentlich das Judentum über Jesus?‘ der Wahrheit gemäß antwortet: ‚gar nichts‘. Als Jude ... interessiert mich das Christentum gar nicht, wohl aber als — Apologeten. Das ist natürlich ein gutes Stück bloßer Selbstkonstruktion. In Wirklichkeit (biographischer Wirklichkeit) interessiert es mich, weil ich in Deutschland geboren bin, Geschichte studiert habe, in einer Zeit lebe, wo vielleicht die Pikkolos in den Groß- und Universitätsstadt-Cafés vom bloß Aufgeschnappten mehr Theologie gelernt haben als in den siebziger Jahren ein Student der Theologie bei seinen Professoren, endlich noch, weil ich Rudis etc. Freund bin.“ Diese privat-biographischen Anlässe mußten „zu irgendetwas führen, sei es zur Zerstörung dieses meines Judenseins, sei es zu seiner Verstärkung. Da das zweite geschah, so wurde es Apologetik, auf die ich infolgedessen auch nicht so schlecht zu

sprechen bin wie die meisten Leute: es kann doch auch *gute* Apologetik geben, warum denn nicht. Insbesondere im Judentum hat eigentlich alle Religionsphilosophie einen Zug zum Apologetischen ...“ (Briefe 328 f.).

So war Rosenzweigs höchst individuelle Apologie gegen ihn selbst bedrohende „Zerstörung dieses meines Judeseins“ zugleich repräsentativ für die kollektive Apologetik der Juden — und turmhoch über deren sonst meist übliches Niveau hinausgehoben durch ihr Format, durch ihren bei aller kompromißlosen Dezipiertheit unfanatischen Charakter, durch das Maß des Verständnisses, das er wie unsres Wissens noch kein anderer jüdischer Apologet für den ‚Gegner‘ aufbrachte.

Eben darum meinten wir, noch über die paar Kurzzitate hinaus, die allenfalls im Nachwort unterbringbar sein mochten, im Anhang einige ausführlichere Briefe und Briefauszüge wiedergeben zu sollen, die Rosenzweigs Weg dokumentieren von der noch recht bitteren Abwehr der Bedrohung (im Brief an die Mutter) und der ersten entschlossenen Forderung fundamentaler „Anerkennung auch von dem Christen“ für seine Stellungnahme über die deutliche Ablehnung judenchristlichen „Christjudentums“ — „Überhaupt ist der Judenhaß, der auch die Christgewordenen umfaßt, mir der eigentlich ärgerliche, — einfach weil ich ihnen den Stolz dieser Schmach nicht gönne und nicht gönnen darf“ (Briefe 255) — sowie der „Judenmission“ zu der erstaunlichen Toleranz auch dieser gegenüber angesichts von Hans Ehrenbergs „Gleichung Judenmission — Zionismus“; damit deren zweites Glied recht gewürdigt werden kann, schien es nötig, aus der reichen Fülle der sehr fein differenzierenden Stellungnahmen Rosenzweigs zum Zionismus noch je eine ad intra und ad extra wiederzugeben, ohne damit auch nur von fern erschöpfend kennzeichnen zu können, was er zu diesem Thema geäußert hat. (Das weitestgehende Briefe 501: „Ich werde nicht etwa Zionist ... Aber ich bedaure, es nicht sein zu können.“)

„Ich selber habe eigentlich außer meiner Dissertation nie etwas drucken lassen, was nicht an eine ganz bestimmte Adresse ging. Die Adresse kann sich nachträglich unabhängig vom Schreiber erweitern, wie etwa aus den paar hundert Lesern, an die Paulus seine Briefe gerichtet hatte, heut ein paar hundert Millionen geworden sind, an die sie gerichtet sind“ (Briefe 525).

Ob aus dem begrenzten Kreis derer, an deren Adresse Franz Rosenzweig sein Werk gerichtet hatte, der deutschen Juden vor Auschwitz, der wesentlich weitere Kreis derer nun zu werden beginnt, an die es gerichtet ist, das ist die Frage, die zu seinem Teil jeder Leser dieser Auswahl zu beantworten haben wird.

¹ Dazu mein Aufsatz: Franz Rosenzweig. Zum Gespräch zwischen Judentum und Christentum (Hochland 50, S. 142 ff.).

6. Judentum, Antisemitismus und modernes Israel an höheren Schulen West-Berlins im Urteil ehemaliger Schüler

Ergebnisse einer Umfrage unter Studierenden der Pädagogischen Hochschule Berlin

von Professor Dr. Dietrich Goldschmidt
und Gewerbeoberlehrer Friedrich-Wilhelm Hoßbach, Berlin

Mit freundlichem Einverständnis der Verfasser und der Schriftleitung bringen wir diese aufschlußreiche Veröffentlichung (leicht gekürzt) als Vorabdruck aus: „Gesellschaft, Staat, Erziehung“.

Erst eine Krise in der Zukunft kann erweisen, ob die politische Bildung der Gegenwart ihren Auftrag erfüllt hat. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit der jüngeren und jüngsten Vergangenheit. Diesen Teil ihres Auftrages kann die politische Bildung sicher nicht ohne Bezug zum Prozeß des gegenwärtigen politischen Lebens allein durch retrospektive Betrachtung der Zeitgeschichte erfüllen, noch gar durch den

Aufbau oder die Weitergabe bloßer „Ressentiments gegenüber der Vergangenheit“, die gewisse Kreise in der Bundesrepublik verneinen, den vielfältigen Bemühungen um politische Bildung vorwerfen zu können¹.

Ohne Frage messen in der Bundesrepublik kompetente Gremien wie der *Deutsche Ausschuß für das Erziehungs- und*

¹ Für Behauptungen dieser Art vgl.: Freie Sozialisten Deutschlands (Hrsg.): Das freie deutsche Wort, monatliches Mitteilungsblatt (hektographiert), August 1963, Blatt 2. Ferner: Nation Europa, 13. Jg., H. 5, 1963.

Bildungswesen² und die ständige Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK)^{3, 4} der politischen Bildung hohe Bedeutung zu. Lehrerverbände betonen die Notwendigkeit der politischen Bildung, und Schulverwaltungen schaffen entsprechende Pläne für den Unterricht. So hat beispielsweise der Senator für Volksbildung in Berlin (West) mit den „Vorläufigen Richtlinien für die politische Bildung und Erziehung“⁵ vom 14. April 1960 den Berliner Lehrern aller Schularten⁶ einen ausführlichen und ziemlich differenzierten Plan in die Hand gegeben, der für alle Schulzweige neben der Behandlung sozialkundlicher und zeitgeschichtlicher Themen allgemeiner Art auch die Beschäftigung mit Fragen des Nationalsozialismus, des Antisemitismus und des Judentums sowie des Kommunismus vorsieht. In Absatz V werden die Schulleiter und die Geschichtslehrer ausdrücklich auf ihre Verantwortung für die Durchführung der Richtlinien hingewiesen. Man sollte annehmen, daß die Richtlinien in der Mehrzahl der Berliner Schulen in den Schuljahren 1960/61 und 1961/62, um die es in der folgenden Darstellung im wesentlichen geht, eingehalten worden sind⁷. Jedenfalls sind in den „oberen Regionen“ des Bildungswesens einige Anstrengungen unternommen worden, um die Voraussetzungen für eine politische Bildungsarbeit zu entwickeln, die den Schülern die nötigen Kenntnisse für das politische Leben gibt, ihre Kritikbereitschaft und Urteilskraft fördert und sie zu einem demokratisch-kooperativen Verhalten erzieht.

I Umfrage in soziologischen Übungen an der Pädagogischen Hochschule Berlin

Wie beurteilen ehemalige Schüler höherer Schulen bei spontaner Äußerung die Behandlung bestimmter, ausgewählter Probleme der Zeitgeschichte, der Politik, der Gebiete Judentum und Antisemitismus sowie Fragen des persönlichen Bereichs? Ihre Urteile sollten eine wenn auch begrenzte Einsicht in die Wirkung der politischen Bildungsarbeit vermitteln. Die Autoren haben deshalb im Wintersemester 1962/63 unter ihren Studierenden an der Pädagogischen Hochschule Berlin eine Umfrage über deren Eindrücke von dieser Arbeit in der eigenen, unlängst abgeschlossenen Schulzeit veranstaltet. Erfragt wurden also subjektive Meinungen über das Bemühen der Schule um bestimmte Probleme, nicht hingegen Leistungsbeurteilungen nach objektiven Kriterien. Auch das bei den ehemaligen Schülern effektiv noch vorhandene Wissen blieb außer Betracht.

2 „Gutachten zur politischen Bildung und Erziehung“ vom 22. 1. 1955 und „Gutachten Osteuropa in der deutschen Bildung“ vom 16. 3. 1956 in: Dt. Ausschluß für das Erziehungs- und Bildungswesen (Hrsg.), Empfehlungen und Gutachten, Stuttgart Folge 1, 1955, und Folge 2, 1957.

3 „Grundsätze zur politischen Bildung“ vom 15. 6. 1950 in: Hilligen, Wolfgang: Plan und Wirklichkeit im sozialkundlichen Unterricht, Frankfurt a. M. 1955, S. 220.

4 „Die Behandlung der jüngsten Vergangenheit in dem Geschichts- und gemeinschaftskundlichen Unterricht der Schulen“, Beschluß der KMK vom 11. 2. 1960, in: Buchheim, Max: Arbeitsmaterial zur Gegenwartskunde, Hannover 1961.

5 Senator für Volksbildung (Hrsg.): Vorläufige Richtlinien für die politische Bildung und Erziehung an den Berliner Schulen, Berlin 1960.

6 Für das 12. und 13. Schuljahr der Oberschulen wissenschaftlichen Zweiges (Gymnasien) gelten seit Beginn des Schuljahres 1963/64 neue Richtlinien, die den „Rahmenrichtlinien für die Gemeinschaftskunde in den Klassen 12 und 13 der Gymnasien“ entsprechen, die von der KMK am 5. 7. 1962 beschlossen wurden. Vgl.: Berliner Verband der Lehrer und Erzieher (Hrsg.): Die neue Oberstufe der OWZ, Berlin 1963.

7 Ob Lehrer in nennenswerter Zahl eine Eigenart der Richtlinien — das häufige Gegenüberstellen historischer Ereignisse (wie z. B. „Verfolgung der Juden und Christen im Römerreich und unter Hitler“) — mißverstanden haben und sich zu einer verharmlosenden Relativierung verleiten ließen, kann hier nicht untersucht werden. Vgl. auch: Krippendorff, Ekkehart: Die Darstellung des Judentums in der Lehrerbildung und im Schulunterricht; in: Verband Deutscher Studentenschaften (Hrsg.): Erziehungswesen und Judentum, München 1960, S. 65 ff.

Das Verfahren der Umfrage

In fünf Lehrveranstaltungen der Soziologie an der Pädagogischen Hochschule⁸ wurden die Studierenden gebeten, zwei auf einen Katalog von 23 Problemen (s. Tabelle 3) gerichtete Fragenkomplexe zu beantworten:

A. Welche der aufgeführten Probleme sind während Ihrer Schulzeit im Unterricht (einschließlich Arbeitsgemeinschaften) behandelt worden?

In welchem Umfang?

gar nicht — knapp — ausreichend — ausführlich;

In welcher Form vorwiegend?

reine Information,

Information und Diskussion,

Information, Diskussion und Schülerarbeit;

Mit welchem Ergebnis?

unbefriedigend — mäßig — gut.

B. Haben Sie sich seit Beendigung Ihrer Schulzeit über das eine oder andere der Probleme anderweitig informiert?

Über welches / welche?

Außerdem sollten einige persönliche Daten angegeben werden wie Geschlecht, Geburtsjahr, Jahrgang und Ort des Schulabschlusses, Wahl- oder Berufsfach. Die Beantwortung der Fragen wurde während der fünf Veranstaltungen im Hörsaal vorgenommen. Auf diese Weise gelang es, die Ausfallquote niedrig zu halten. Nur 9 von 392 Fragebogen (= 2,3 v. H.) wurden gar nicht oder unausgefüllt zurückgegeben, möglicherweise, weil sie versehentlich doppelt ausgegeben waren. Der Einfachheit halber wird daher in den folgenden Ausführungen dieser Ausfall von 9 Fragebogen vernachlässigt. Alle Angaben werden auf ein Sample von 383 Befragten bezogen.

Die Befragten

Von den 1727 Studierenden der Pädagogischen Hochschule Berlin (PH) haben demnach 383 (= 22 v. H.) — überwiegend aus den jüngeren Semestern — die Fragen beantwortet. Diese „Gesamtgruppe“ wurde bei der Auswertung nach zwei Merkmalen gegliedert:

a) nach dem Jahr des Schulabschlusses (Tabelle 1),

b) nach der Teilnahme an bestimmten soziologischen Veranstaltungen der PH (Tabelle 2).

Zu a) Zwei Erwägungen führten zu dieser Gruppierung:

1. Nur die Absolventen des Jahres 1962 waren noch Schüler, als der Eichmann-Prozeß die Öffentlichkeit bewegte. Die Vermutung lag nahe, daß dieser Prozeß nicht ohne Einfluß auf die Behandlung bestimmter Probleme im Unterricht geblieben sei. Eine durch den Eichmann-Prozeß angeregte intensivere Beschäftigung in der Schule mit diesen zum Problemkatalog der Umfrage gehörigen Themen hätte dann einen Niederschlag in den Angaben der Absolventen des Jahres 1962 finden müssen.

2. Während für die Berliner Absolventen des Jahres 1961 und früherer Jahre die neuen vorläufigen Richtlinien für die politische Bildung und Erziehung — wenn überhaupt — nur noch in ihrem 13. Schuljahr wirksam werden konnten, waren es bei den Absolventen des Jahres 1962, soweit sie — und das war bei der überwiegenden Mehrheit von ihnen der Fall — in Berlin die Oberstufe der Schule absolviert hatten, immerhin zwei Schuljahre, in denen der Unterricht nach den neuen Richtlinien erteilt wurde.

Zu b) Fast die Hälfte aller Befragten nahm an einer Übung Judentum und Antisemitismus teil, in der Probleme berührt wurden, die im Themenkatalog der Umfrage enthalten waren. Es war immerhin denkbar, daß ein Teil dieser Befragten — nicht zuletzt auf Grund der intensiven Arbeit in dieser Übung — bei einigen Themen einen anderen Maßstab anlegen würde

8 Die Teilnahme an diesen Veranstaltungen war den Studierenden grundsätzlich freigestellt. An der PH Berlin ist es lediglich Vorschrift, bei der Meldung zur Prüfung nach absolviertem 6. Semester den Besuch von zwei Vorlesungen und einer Übung in Soziologie nachzuweisen.

als die weiteren befragten Studierenden, in deren Übungen von nichts dergleichen die Rede war. Zu bemerken ist noch, daß die Umfrage aus der Abteilung I (allgemeine Lehrerbildung) Studierende aller Wahlfächer in hinreichender Repräsentation erfaßte. Jedoch waren die jüngeren Semester stärker als die älteren vertreten (durchschnittliche Studiendauer: im Sample 2,4 Semester, für alle Studierenden der PH 3,3 Semester), und es befand sich ein unverhältnismäßig hoher Anteil häufig besonders aufgeschlossener westdeutscher Gaststudierender unter den Befragten (19 v. H. im Sample; 14 v. H. in der Gesamtstudentenschaft der PH). Dagegen war die Teilnahme von Studierenden der älteren und erfahrungsgemäß oft besonders reifen Studierenden der Abteilung II (Berufspädagogik) nur gering (5 v. H. im Sample; 9 v. H. in der Gesamtstudentenschaft). Die Gruppen der westdeutschen Abiturienten und der Studierenden der Abteilung II waren jedoch zu klein, als daß hier in der statistischen Auswertung signifikante Unterschiede zu den Berliner Abiturienten beziehungsweise zu den Studierenden der Abteilung I festgestellt werden konnten. Diese Unterscheidungen sind daher für die Auswertung fallengelassen worden.

II

Die Themen nach der Häufigkeit ihrer Behandlung im Unterricht

Der Problemkatalog in Tabelle 3⁹ informiert, wie bereits erwähnt, ganz allgemein über die Themen, zu deren Behandlung im Unterricht sich die Befragten äußern sollten. Die Spalte mit den Angaben über eine überhaupt erfolgte Behandlung sagt noch nichts aus über den Umfang und die Form, die der Unterricht hatte, läßt aber eventuell schon andeutungsweise erkennen, wo nach den Äußerungen der Befragten Schwerpunkte der politischen Bildung liegen und wo nicht.

Aus Tabelle 3 läßt sich unschwer ablesen:

1. Die vier *zeitgeschichtlichen Themen* sind von den 23 Problemen mit Abstand am häufigsten behandelt. Die Geringfügigkeit der Differenz in den Angaben zu diesen Themen (4 v. H.) läßt eine Interpretation in Richtung auf ein sich von der Vergangenheit (Weltkrieg I — 98 v. H.) zur Gegenwart hin (Weltkrieg II — 94 v. H.) abzeichnendes Gefälle nicht zu.
2. Die Unterschiede in den Angaben zu den fünf *politischen Themen* sind erheblicher (Differenz: 21 v. H.). Es fällt auf, daß die Beschäftigung mit den theoretischen Fragen des Marxismus/Kommunismus (91 v. H.) weitaus häufiger ist als die mit den aktuellen politischen Gegebenheiten (politisches System der DDR — 70 v. H.).
3. Die Angaben zum Themenkreis *Judentum und Antisemitismus* divergieren stark. Die Differenz zwischen dem am häufigsten und dem am seltensten als behandelt genannten Thema (Maßnahmen der NS-Judenverfolgung 1938—1945 — Nachbiblisches Judentum) beträgt hier 56 v. H.

Relativ häufig haben eine Behandlung erfahren

- Informationen über NS-Greueln, die wohl notwendig im zeitgeschichtlichen Unterricht gegeben werden müssen. Es sind das die Themen:
Maßnahmen der NS-Judenverfolgung 1938—1945 89 v. H.
Maßnahmen der NS-Judenverfolgung 1933—1937 85 v. H.
Die Anzahl der Ermordeten im Reich und im Ausland 67 v. H.

- Das zur Diskussion besonders geeignete Thema:
Die Frage der Schuld an den NS-Verbrechen 79 v. H.

Zwei Drittel der Befragten nahmen an einem Unterricht teil, der die grundlegende Frage der Rassenlehre zum Gegenstand

hatte. Diese Angabe war wider Erwarten hoch. Dagegen wurden zwei andere für das Verständnis des Judentums wie auch des Antisemitismus ebenfalls bedeutsame Fragen sehr viel seltener behandelt: das biblische Judentum (45 v. H.) und das nachbiblische Judentum (33 v. H.). Verhältnismäßig selten fanden auch die auf gegenwärtige Fragen gerichteten Themen im Unterricht Beachtung: Modernes Israel (49 v. H.), Antisemitismus seit 1945 (42 v. H.). Ebenso selten wurden die für eine aufrichtige nationale Bilanz der Deutschen unumgänglichen Themen behandelt: Zahlenangaben zur Emigration von Juden und Nichtjuden (39 v. H.), Deutsches Judentum (51 v. H.).

4. Schließlich bleibt für die beiden persönlichen Probleme¹⁰ festzustellen, daß weniger als die Hälfte aller Befragten äußerte, im Unterricht habe eine Erörterung der für die Schüler unmittelbar bedeutsamen Lebensfragen stattgefunden: Fragen der Berufswahl (49 v. H.); Sexuelle Aufklärung (46 v. H.).

Angaben der Teilgruppen

Gibt es innerhalb des Samples Teilgruppen, deren Angaben beachtenswert voneinander abweichen?

Konfrontiert man die Angaben der „Gruppe der Übungsteilnehmer“ mit denen der „Gruppe der weiteren Befragten“, so lassen sich in der Tat auffällige Divergenzen erkennen. Bei 16 von 23 Themen gaben die Teilnehmer an der Übung Judentum und Antisemitismus weniger oft an, eine Behandlung sei erfolgt, als die weiteren Befragten. Dabei treten Abweichungen von nennenswerter Größe (Differenzen von 10 bis zu 29 v. H.) fast ausnahmslos bei Problemen aus dem Bereich von Judentum und Antisemitismus (Tabelle 4) auf.

Es sei dahingestellt, inwieweit die geringere Häufigkeit der Angaben über eine erfolgte Behandlung dieser Themen bei den Übungsteilnehmern mehr darauf beruht, daß viele von ihnen schon *vor* der Teilnahme an der Übung Judentum und Antisemitismus mit dem in der Schule zu diesem Problemkreis Gebrachten oder Versäumten unzufrieden waren und nun an der Hochschulveranstaltung teilnehmen, um sich die Grundlagen für eine eigene Urteilsbildung zu verschaffen, oder mehr darauf, daß viele der Teilnehmer erst bei der intensiven Arbeit in der Übung ein distanziertes Verhältnis zum zeitgeschichtlich-gemeinschaftskundlichen Unterricht während der eigenen Schulzeit gewonnen hatten und nun ein strengeres Maß an die Bemühungen der Schule anlegten, als die Befragten in den weiteren Veranstaltungen¹¹.

Bei den Bereichen Zeitgeschichte und Politik weichen die Angaben der beiden Gruppen beachtenswert lediglich beim Thema „politisches System der DDR“ voneinander ab. Auch bei diesem Thema, das von manchem Lehrer als heikel empfunden werden mag, sind es die an intensives Arbeiten über mehr oder weniger tabuierte oder sonst oft dogmatisch behandelte Gegenstände gewöhnten Studierenden aus der Übung

¹⁰ Die beiden persönlichen Probleme wurden in die Themenliste für die Umfrage an der PH Berlin eingefügt, um einen Eindruck davon zu erlangen, ob möglicherweise hinsichtlich der Häufigkeit der Behandlung dieser sowie bestimmter zeitgeschichtlicher Themen auffällige Ähnlichkeiten festzustellen sind. Für den Bereich der Familie hat das Institut für Demoskopie derartige Korrelationen nachgewiesen. (Unveröffentlichte Mitteilung des Instituts für Demoskopie aus dem Jahre 1957). Vgl. Seite 23.

¹¹ Den Teilnehmern an der Übung „Judentum und Antisemitismus“ wurde zusätzlich die Frage nach dem Grund der Teilnahme an dieser Veranstaltung gestellt. Mittels vorgegebener Kategorien wurde als vorwiegender Grund angegeben:
von 42 v. H. das persönliche Interesse,
von 10 v. H. der Hinblick auf die spätere eigene Unterrichtstätigkeit,
von 35 v. H. die Notwendigkeit des Nachweises der Teilnahme an einer soziologischen Übung *und* persönliches Interesse oder der Hinblick auf die eigene spätere Unterrichtstätigkeit,
von 13 v. H. die Notwendigkeit des Nachweises der Teilnahme an einer soziologischen Übung.

⁹ Der vollständige Themenkatalog wird nur in Tabelle 3 wiedergegeben. In die folgenden Tabellen sind nur solche Themen aufgenommen, die in dem jeweiligen Zusammenhang von besonderem Interesse sind.

Judentum und Antisemitismus, die seltener angeben, es sei im Unterricht behandelt worden¹².

Konfrontiert man die Angaben der Absolventen von 1962 mit denen der Absolventen von 1961 und früher, so zeigt sich, daß die ersteren häufiger ein Problem als behandelt angeben als die letzteren. Es scheint undenkbar, daß sämtliche Probleme des Katalogs im Schuljahr 1961/62 häufiger behandelt sein sollten als in den vorhergegangenen Jahren. Vermutlich zeigen sich hier einerseits die frischere Erinnerung an die Schulzeit bei den Absolventen des Jahres 1962 und andererseits die durch Studium und sonstige Erfahrungen nach der Schulzeit gesteigerte Kritikbereitschaft der älteren Absolventen.

Bei einigen Problemen — sämtlich aus dem Themenkreis Judentum und Antisemitismus — geben die jüngeren Absolventen allerdings so viel häufiger eine Behandlung an, daß vermutet werden kann, in ihrer Schulzeit seien diese tatsächlich öfter besprochen worden als in den Vorjahren. Hierdurch wird die anfangs geäußerte Vermutung gestützt, im Schuljahre 1961/62 seien zwei Faktoren — der Eichmann-Prozeß und das Inkrafttreten neuer Richtlinien für die politische Bildung und Erziehung — nicht ohne Auswirkung auf die Schulpraxis geblieben. Zwar ist die Rangordnung der Themen hinsichtlich der Häufigkeit ihrer Behandlung (vgl. Tabelle 3) im wesentlichen erhalten geblieben, doch kann man vermuten, daß somit einige Versuche mehr zur „Bewältigung der Vergangenheit“ unternommen wurden als in den Jahren davor.

Aufs ganze gesehen differieren die Angaben jedoch weder nach der Teilnahme an bestimmten Lehrveranstaltungen der PH, noch nach den Jahren des Schulabschlusses in einer solchen Höhe, daß die Unterschiede zu durchgehender Berücksichtigung Anlaß geben. Daher wird im folgenden Teil des Berichts auf eine gesonderte Darstellung der Teilgruppen verzichtet.

III

Die Themen nach dem Umfang ihrer Behandlung im Unterricht

Derjenige Teil der Befragten, der ein Thema als behandelt nannte, gab gleichzeitig an, ob diese Behandlung dem Umfange nach „knapp“, „ausreichend“ oder „ausführlich“ gewesen sei. Diese Äußerungen differieren ähnlich stark, wie die Antworten auf die grundsätzliche Frage nach der Themenbehandlung überhaupt.

Unter den Themen, die besonders selten eine Behandlung erfahren haben, nimmt das biblische Judentum eine gewisse Sonderstellung ein. Wenn dieses Thema überhaupt zur Sprache kam, wurde es ungleich häufiger ausreichend oder ausführlich besprochen (54 v. H. der einschlägigen Fälle),

als dies bei den andern selten behandelten Problemen geschehen ist (nicht über 39 v. H. ausreichend oder ausführlich). Diese Angaben dürften vornehmlich auf die Arbeit im Religionsunterricht zurückzuführen sein. Eine genauere Relation zu dem Unterricht in Geschichte läßt sich dagegen aus dem vorliegenden Material nicht ermitteln. Immerhin sollte daran gedacht werden, daß in den „wichtigsten heute im Unterricht verwandten Geschichtsbüchern aller Schularten von Juden im allgemeinen lediglich an zwei Stellen die Rede ist: Bei der Behandlung des Alten Orients und im Zusammenhang mit den Verbrechen des Dritten Reiches“¹³.

Aufs Ganze gesehen zeigt Tabelle 7, daß die Themen des Problemkreises *Zeitgeschichte* die höchsten Angaben über eine ausführliche oder ausreichende Behandlung erfahren haben. Allerdings wurde der zweite Weltkrieg nur in zwei Drittel aller Fälle ausreichend oder ausführlich erörtert.

Die Angaben zum Themenkreis *Politik* sind hinsichtlich des Umfangs weniger einheitlich. Hier wurden am häufigsten als ausführlich oder ausreichend behandelt die Themen „Marxismus/Kommunismus“, das „Politische System der USA“ und die „Politische Entwicklung nach 1945“ angegeben. Zwei Themen dieses Bereichs waren hingegen relativ selten behandelt: Das „Politische System der UdSSR“ und das „Politische System der DDR“.

Vom Themenbereich *Judentum und Antisemitismus* sind es drei Probleme, die mit etwa der gleichen Häufigkeit als ausreichend oder ausführlich behandelt angegeben wurden wie die Themen des Bereichs *Politik*: „Maßnahmen der NS-Judenverfolgung 1938—1945“, „Maßnahmen der NS-Judenverfolgung 1933—1937“ und „Die Frage der Schuld an den NS-Verbrechen“.

Etwa ein Drittel aller Befragten äußerte, die Themen „Anzahl der Ermordeten im Reich und im Ausland“ und „Völkische und nationalsozialistische Rassenlehre“ seien ausreichend oder ausführlich behandelt worden. Bei allen weiteren Themen des Bereichs *Judentum und Antisemitismus* wurde dies nur von weniger als einem Viertel aller Befragten angegeben.

Die *persönlichen Themen* gehören zu denen, die besonders selten Gegenstand einer ausführlichen oder ausreichenden Behandlung im Unterricht waren. Daß diese beiden Fragen neben der Mehrzahl der Probleme aus dem Bereich von *Judentum und Antisemitismus* zu den am seltensten umfangreicher behandelten gehören, veranlaßt uns, die Ergebnisse der Umfrage an der PH Berlin mit denen der schon genannten Umfrage des Instituts für Demoskopie in Allensbach zu vergleichen (vgl. Fußnote 10).

Das Allensbacher Institut für Demoskopie befragte 1957 Personen zwischen 16 und 25 Jahren darüber, ob bestimmte Themen in ihren Familien Gegenstand des Gesprächs zwischen Eltern und Kindern gewesen seien. Eine Gegenüberstellung einiger Angaben aus den beiden Erhebungen (Tabelle 8) wird — bei allen Vorbehalten hinsichtlich unterschiedlicher Formulierungen und des verschiedenen Zeitpunktes der Befragungen — möglicherweise zeigen, ob und inwieweit einige Themen in der schulischen Behandlung und im innerfamiliären Gespräch eine vergleichbare Stellung einnehmen.

Sehr stark differieren die Angaben zur „Frage der Berufswahl“. Daß Eltern in hohem Maße an der Berufswahl ihrer Kinder interessiert sind, ist ohne weiteres verständlich. Eigenartig ist das geringe Interesse, das nach Angabe der Befragten die höhere Schule für dieses Problem zeigt. Es müßte untersucht werden, ob dieses Desinteresse der Lehrer für die berufliche Entscheidung ihrer Schüler Auswirkung eines gewissen Ressortdenkens ist, in dem Sinne: hie Schule — dort Arbeitsamt und Eltern, oder ob hier nicht an einem Einzelproblem eine generelle Reserve gegenüber außerschulischen Problemen der Schüler überhaupt manifest wird. Da nach Angabe der befragten Studierenden die zweite im Themenkatalog enthaltene persönliche Frage, die „sexuelle Aufklärung“, ebenfalls im Unterricht nur selten ausführlich bespro-

¹² In der Übung über „Judentum und Antisemitismus“ sind unter Herausarbeitung ausgewählter Schwerpunkte folgende Komplexe an Hand von eingehend vorbereiteten Referaten und schriftlichen Arbeiten behandelt worden:

- 1) Verfolgung 1933—1945 (Maßnahmen, Statistik, Eichmann-Prozeß), Emigration, Wiedergutmachung;
- 2) Das deutsche Judentum (19. und 20. Jahrhundert);
- 3) Der Antisemitismus und die „Rassenlehre“ in Deutschland (19. und 20. Jahrhundert, Arbeiten zur Deutung des A. A. seit 1945);
- 4) Das religiöse Selbstverständnis der Juden und Stellungnahmen der christlichen Kirchen;
- 5) Zionismus, modernes Israel, die Situation der arabischen Staaten.

Methodisch wurde in der Übung besonderer Wert darauf gelegt, ein Höchstmaß von Nüchternheit in der Behandlung der Geschehnisse und zugleich von intellektueller Durchdringung in der Behandlung ihrer Hintergründe zu erzielen. Die Studenten wurden angehalten, in ihren Referaten sich aller Emotionalität und allen pädagogischen Moralisieren zu enthalten. Diese Forderung war für die Studenten zunächst befremdend, wirkte aber in einer gewissen Weise befreiend und wegbereitend für eine tiefere Einsicht in die zur Diskussion stehenden Probleme. Vgl.: D. Goldschmidt: Zur Soziologie des Antisemitismus, in: Zeitschrift für Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, 1960 H. 5, S. 285—300.

¹³ Krippendorff, a. a. O., S. 59.

chen worden ist, liegt die Vermutung nahe, daß Lehrer, zumindest Lehrer höherer Schulen, häufig die Tendenz verfolgen, allzu persönliche Fragen der Schüler von sich fernzuhalten.

IV

Die Themen nach der Form ihrer Behandlung im Unterricht

Für die Beantwortung der Frage nach der Unterrichtsform, die bei der Behandlung der 23 Themen vorherrscht haben, standen den Befragten die Kategorien „reine Information“, „Information und Diskussion“ und „Information, Diskussion und Schülerarbeit“ zur Verfügung.

Die Themenbehandlung hatte vorwiegend die Form reiner Information, wenn sie dem Umfange nach überwiegend knapp war, mit anderen Worten vornehmlich bei den Problemen des *persönlichen Bereichs* und des Themenkreises *Judentum und Antisemitismus* — mit Ausnahme der Themen über „Maßnahmen der NS-Judenverfolgung“ und der „Frage der Schuld an den NS-Verbrechen“. Im einzelnen ergeben sich für rein informative Behandlung folgende Prozentsätze:

Anzahl der Ermordeten im Reich und Ausland	75 v. H.
Sexuelle Aufklärung	71 v. H.
Biblisches Judentum	66 v. H.
Modernes Israel	59 v. H.
Fragen der Berufswahl	56 v. H.
Wiedergutmachung	54 v. H.
Völkische und nationalsozialistische Rassenlehre	54 v. H.

Für weitere Themen sei auf die Angaben in Tabelle 9 verwiesen.

Eine gewisse Ausnahme stellt das Thema des „Antisemitismus nach 1945“ dar, das hinsichtlich der Häufigkeit der Behandlung und ihrer Intensität mit den Angaben zu anderen Themen des Bereichs *Judentum und Antisemitismus* weitgehend übereinstimmt, hingegen bezüglich der Angaben über die Form des Unterrichts auffällige Abweichungen aufweist (Tabelle 9). Anhaltspunkte dafür, warum dieses Thema — wenn überhaupt behandelt — relativ häufig Gegenstand einer Diskussion war, lassen sich aus dem vorliegenden Material nicht gewinnen. Es wäre zu fragen, ob die wenigen Lehrer, die das Thema des gegenwärtigen Antisemitismus im Unterricht zur Sprache brachten, selbst eine Diskussion intendierten, obwohl sie den Gegenstand im allgemeinen nur knapp behandelten, oder ob die Schüler einen vielleicht nur als Information angelegten Unterricht zur Diskussion ausweiteten. In jedem Falle waren die Voraussetzungen für eine Diskussion beim Thema des „Antisemitismus nach 1945“ — Information durch Presse, Funk, Fernsehen — eher gegeben als bei anderen Problemen, die ohne die vorherige Vermittlung grundlegender historischer Kenntnisse durch den Lehrer kaum diskutiert werden konnten.

In der Regel waren Themen, deren Behandlung im Unterricht besonders oft die Form der Diskussion hatten, diejenigen, die überhaupt häufig, und dann überwiegend ausführlich behandelt wurden (Tabelle 10). Bei diesen Themen wurde den Schülern auch am meisten Gelegenheit zur aktiven Teilnahme in Form von Schülerarbeit gegeben. Abgesehen vom Thema des „Marxismus/Kommunismus“ gehören sie ausnahmslos in den Bereich der *Zeitgeschichte*. Auffällig ist, daß einerseits Schülerarbeit bei den beiden Weltkriegen seltener angegeben wurde als bei den drei anderen in Tabelle 10 genannten Themen, andererseits, daß der „zweite Weltkrieg“ häufiger in der Form reiner Information behandelt wurde als der erste. Dieses Ergebnis unterstreicht die häufige Beobachtung, daß weiter zurückliegende Probleme der *Zeitgeschichte* bei der schulischen Behandlung bevorzugt werden.

Bei den in den Tabellen 9 und 10 nicht genannten Themen („Politisches System der USA, ... der UdSSR, ... der DDR“; „Politische Entwicklung seit 1945“; „Maßnahmen der NS-Judenverfolgung 1933—1937, ... 1938—1945“) wurden durchschnittlich für reine Informationen 40 v. H. angegeben, für Information und Diskussion 42 v. H. und für Information,

Diskussion und Schülerarbeit 18 v. H. Ein Problem, das nach Häufigkeit und Umfang der Behandlung ebenfalls zu dieser Gruppe von Themen zu rechnen ist, weicht hinsichtlich der Angaben über die vorwiegende Form des Unterrichts stark von diesen Durchschnittswerten ab: „die Frage der Schuld an den NS-Verbrechen“ (reine Information 19 v. H., Information und Diskussion 62 v. H., Information, Diskussion und Schülerarbeit 19 v. H.). Auch hier könnte wie bei der Behandlung des „Antisemitismus nach 1945“ gefragt werden, ob die Häufigkeit der Diskussion auf den Intentionen der Lehrer beruhte oder zum Teil auf den Reaktionen der Schüler. Die relativ häufige Angabe einer Schülerarbeit deutet darauf hin, daß eine gewisse Minorität von Lehrern eine intensive Behandlung der „Frage der Schuld an den NS-Verbrechen“ für nötig hielt¹⁴.

V

Das Urteil über die Behandlung der Themen

Die Angaben darüber, ob der erfolgte Unterricht ein „gutes“, „mäßiges“ oder „unbefriedigendes“ Ergebnis gehabt habe, korrespondieren bei den meisten der Probleme weit stärker mit denen über den Umfang als mit denen über die Form. Es hat fast den Anschein, als ob die Kategorien, die den Studierenden für Angaben über den Umfang der Themenbehandlung gegeben wurden, als Mittel zu subjektiver Wertung des Unterrichts benutzt worden sind, so daß die Angaben über Umfang und Wert weitgehend parallel gehen (Tabelle 11). Lediglich bei Themen, die besonders häufig nur knapp behandelt wurden, differieren die beiden Angaben nennenswert.

Es sollte allerdings nicht übersehen werden, daß die Beurteilung des Unterrichts dennoch auch von dessen Form abhängen kann. Dieses gilt insbesondere für die Unterrichtsform Information, Diskussion und Schülerarbeit, wie die Beispiele in Tabelle 12 zeigen. Da diese Form der Themenbehandlung jedoch relativ selten angegeben wurde, wurde die weitgehende Übereinstimmung der Angaben über den Umfang und das Ergebnis der schulischen Bemühungen kaum beeinträchtigt. Einen Überblick über die Zufriedenheit oder Unzufriedenheit der ehemaligen Schüler mit dem in der Schule zu den 23 Themen Gebrachten vermittelt Tabelle 13, in der Durchschnittswerte für die Themen der vier Bereiche aufgeführt sind.

VI

Private Studien

Die Themen, die von den Studierenden auf die Frage nach eigenen Informationsbemühungen seit der Schulzeit am häufigsten genannt wurden, waren:

Modernes Israel	33 v. H.
Marxismus/Kommunismus	32 v. H.
Nationalsozialismus und Drittes Reich, allgemein	32 v. H.
Sexuelle Aufklärung	27 v. H.

Setzt man die Angaben über die privaten Studien in Beziehung zu den Angaben über die schulische Behandlung der verschiedenen Themen (Tabelle 14), so ergibt sich:

Private Studien wurden betrieben

- a) als Fortsetzung des in der Schule häufig Behandelten,
- b) als Bemühen um Gegenstände von Aktualitätswert, die in der Schule selten behandelt wurden,
- c) als Auseinandersetzung mit persönlichen existentiellen Problemen, zu deren Bewältigung die Schule nur selten beitrug.

Private Studien wurden nicht betrieben

- d) bei geringem Eigeninteresse und geringem Aktualitätswert trotz häufiger Behandlung in der Schule.
- e) bei geringem Eigeninteresse, geringem Aktualitätswert und mangelnder Anregung durch die Schule.

* * *

¹⁴ Um es klar zusammenzufassen: 301 Studierende (= 79 v. H. aller Befragten, vgl. Tab. 3) hatten angegeben, daß das Schuldproblem behandelt sei. Bei 58 geschah dies durch Information, Diskussion und Schülerarbeit, also bei 19 v. H. von 301, bzw. 15 v. H. von 383.

Aufs Ganze gesehen ergeben die Angaben der Befragten für den durch die Umfrage erfaßten Zeitabschnitt ein verhältnismäßig positives Bild von der Praxis der politischen Bildung an höheren Schulen (vornehmlich West-Berlins). Allerdings drängt sich eine Reihe von Fragen auf:

1) „Nationalsozialismus und Drittes Reich allgemein“ wurden von 52 v. H., die „völkische und nationalsozialistische Rassenlehre (bis 1933)“ von nur 9 v. H. als ausführlich behandelt bezeichnet.

Wie kann Schülern höherer Schulen — wissenschaftlicher Oberschulen — der Aufstieg des Nationalsozialismus verständlich gemacht werden, ohne das Kernstück seiner Ideologie mit seinen historischen und geistesgeschichtlichen Verwurzelungen in ähnlicher Intensität zu behandeln wie das äußere Geschehen? Weiterhin: Wie sind die Geschichtsfälschungen der nationalsozialistischen „Lehre“ widerlegt worden, wenn nur von 8 v. H. der Studierenden angegeben wurde, daß über „deutsches Judentum seit Ende des 18. Jahrhunderts“ ausführlich gesprochen worden sei?

2) „Maßnahmen der NS-Judenverfolgung 1938—1945“ wurden von 37 v. H., die „Anzahl der Ermordeten im Reich und im Ausland“ von nur 13 v. H. als ausführlich behandelt bezeichnet.

Soll man Schülern über Greueltaten im Dritten Reich nur allgemeines berichten, oder muß man ihnen nicht auch die nüchternen Tatsachen vermitteln, wie Statistiken und Aufklärung über das System der Konzentrations- und Vernichtungslager mit Besuch entsprechender historischer Stätten?

3) „Die Frage der Schuld an den NS-Verbrechen“ wurde von 26 v. H., „die Wiedergutmachung“ von nur 8 v. H., „das moderne Israel“ von nur 7 v. H. und „Zahlenangaben zur Emigration von Juden und Nichtjuden“ von nur 3 v. H. als ausführlich behandelt bezeichnet.

Kann man die Frage der Schuld sinnvoll diskutieren, ohne die überlebenden Verfolgten und ihre Nachkommen in das Blickfeld der Schüler zu rücken?

4) „Die politische Entwicklung nach 1945“ wurde von 24 v. H., der „Antisemitismus nach 1945“ von nur 4 v. H. als ausführlich behandelt bezeichnet.

Kann als selbstverständlich angenommen werden, daß Antisemitismus — eben noch wesentliches Leitmotiv deutscher Politik — sozusagen über Nacht aus Deutschland verschwunden ist? Sollte es in Deutschland nicht zu den Aufgaben der Schule zählen, die Schüler im Rahmen einer allgemeinen politischen Orientierung auch auf Fortbestand oder Neuaufreten antisemitischer Strömungen hinzuweisen?

5) „Der Marxismus/Kommunismus“ wurde von 37 v. H., das „politische System der DDR“ von nur 15 v. H. als ausführlich behandelt bezeichnet.

Sind Schüler ausreichend auf die politischen Gegenwartsprobleme hingewiesen und auf die erstrebte Wiedervereinigung vorbereitet, wenn sie die theoretischen Grundlagen des Kommunismus, nicht aber seine staatlichen und gesellschaftlichen Erscheinungsformen, vor allem im eigenen Lande, kennen?

Bei der Betrachtung der Angaben über die Häufigkeit der überhaupt erfolgten Behandlung von vier in den Richtlinien für den Unterricht im 13. Schuljahr gleichermaßen empfohlenen Themen stellt sich eine weitere Frage: Der „erste Weltkrieg“ und die „Weimarer Republik“ sind im Unterricht bei 98 bzw. 97 v. H. der Befragten behandelt worden, das „politische System der DDR“ hingegen nur bei 70 v. H. und „das moderne Israel“ nur bei 49 v. H. Nach Absatz I der seinerzeit geltenden Berliner Richtlinien war es weitgehend in das Ermessen der Lehrer gestellt, ob und in welchem Umfang sie die empfohlenen Einzelthemen im Unterricht zur Sprache bringen wollten. Kann die Behandlung der bisher im Vordergrund stehenden Gegenstände aus dem Bereich der *Zeitgeschichte* nicht stärker gerafft werden, um Zeit für die Behandlung aktueller Themen zu gewinnen? „Die Auswahlfähigkeit des Lehrers wird in unserer Zeit zu einem wesentlichen Kriterium seiner Berufseignung“, schrieb Franz Schönberger schon 1957¹⁵. Dessen ungeachtet mag oft auch die drängende Stoffmenge eine ausführliche oder ausreichende Behandlung des einen oder anderen Spezialthemas nicht erlauben. Sollte es dann nicht wenigstens möglich sein, die Schüler durch einen knappen, gezielten Unterricht zu einer eigenen Beschäftigung mit Problemen wie Wiedergutmachung, Emigration von Juden und Nichtjuden, deutsches Judentum, politisches System der DDR u. a. anzuregen? Die Angaben über eigene Beschäftigung mit Marxismus/Kommunismus (32 v. H.), Nationalsozialismus und Drittes Reich (28 v. H.) und modernem Israel (33 v. H.) lassen hoffen, daß nicht wenige der älteren Schüler durch intensivere Anregung seitens der Schule bei entsprechendem Unterrichtsstil zu selbsttätiger und vertiefender Beschäftigung mit bestimmten Problemen veranlaßt werden könnten. Das würde *Eduard Sprangers* Forderung genügen: „Ein Staat mit freiheitlicher demokratischer Verfassung kann nicht warten. Diese Staatsform setzt für ihr Funktionieren schon eine tätige Geistesart der Bürger voraus, die nicht von Natur da ist. Also muß früh etwas für ihre Herausbildung geschehen“¹⁶.

15 Franz Schönberger: Arbeitsmittel im Unterricht zur politischen Bildung, in: Bundeszentrale für Heimatdienst (Hrsg.), *Die Praxis der politischen Bildung in der Volksschule*, Bonn 1957, S. 81 [jetzt: Bundeszentrale für politische Bildung].

16 Eduard Spranger, *Gedanken zur staatsbürgerlichen Erziehung*, Bonn 1957, S. 49.

Tabelle 1 Die Befragten nach Schulabschlußjahr

	insgesamt		davon waren (in v. H. Spalte 2)			
	absolut	in v. H.	absolut	in v. H.	absolut	in v. H.
1	2	3	4	5	6	7
1961 oder früher	162	42	51	31	111	69
1962	221	58	34	15	187	85
Gesamtgruppe	383	100	85	23	298	77

Tabelle 2 Die Befragten nach Teilnahme an Lehrveranstaltungen in der PH

Es nahmen teil:	absolut	in v. H.
an einer Übung über „Judentum und Antisemitismus“ (Gruppe der Übungsteilnehmer)	175	46
an vier Kolloquien und Übungen im Fach Soziologie (Gruppe der weiteren Befragten)	208	54
Gesamtgruppe	383	100

Tabelle 3 Angaben über erfolgte Themenbehandlung

Themen	in v. H. aller Befragten	Rangplatz nach Häufig- keit der Behandlung	Themen- kreis ^{a)}	Schuljahr, für das nach den Berliner Richtlinien eine Behandlung empfohlen war ^{b)}
Weltkrieg I	98	1.	Z	10., 13.
Weimarer Republik	97	2.	Z	10., 13.
NS und Drittes Reich, allgemein	95	3.	Z	(7.), (8.), 9., 10., 11., 12., 13.
Weltkrieg II	94	4.	Z	(7.), (8.), 10., 13.
Marxismus/Kommunismus	91	5.	P	9. (10.), 12., 13.
Maßnahmen der NS-Judenverfolgung 1938—1945	89	6.	J	7., 9.
Politisches System der USA	86	7.	P	13.
Maßnahmen der NS-Judenverfolgung 1933—1937	85	8.	J	7., 10.
Politische Entwicklung seit 1945	85	9.	P	(10.), (12.), (13.)
Politisches System der UdSSR	80	10.	P	(8.), (9.), 13.
Frage der Schuld an den NS-Verbrechen	79	11.	J	10.
Politisches System der DDR	70	12.	P	(11.), (13.)
Anzahl der Ermordeten in Reich und Ausland	67	13.	J	(10.)
Völkische und nationalsozialistische Rassenlehre (19. Jahrhundert bis 1933)	66	14.	J	10., 11., 12.
Wiedergutmachung	56	15.	J	9.
Deutsches Judentum (seit Ende des 18. Jahrhunderts)	51	16.	J	11.
Modernes Israel	49	17.	J	13.
Fragen der Berufswahl	49	18.	Pe	—
Sexuelle Aufklärung	46	19.	Pe	12. ^{c)}
Biblisches Judentum	45	20.	J	—
Antisemitismus nach 1945	42	21.	J	—
Zahlenangaben zur Emigration von Juden und Nichtjuden	39	22.	J	13.
Nachbiblisches Judentum	33	23.	J	—

a) Z = Zeitgeschichte, P = Politik, J = Judentum und Antisemitismus, Pe = persönlicher Bereich.

b) Wo die Themen nicht ausdrücklich genannt sind, sondern nur als zu einem genannten größeren Sachgebiet gehörig gelten können, sind die Schuljahre in Klammern gesetzt.

c) Ansatzpunkt bot für dieses Thema in Berlin ein allerdings nicht verbindlicher Rahmenplan, der den „Richtlinien für die Sexualerziehung an der Berliner Schule“ in der für die Zeit vom 1. Oktober 1959 bis 1. September 1962 gültigen Fassung angefügt war.

Tabelle 4 Abweichende Angaben der Befragten nach Teilnahme an verschiedenen Lehrveranstaltungen

Themen	in v. H. der Gesamtgruppe	in v. H. der Teilnehmer an der Übung Judentum und Antisemitismus	in v. H. der Teilnehmer an den vier weiteren soziologischen Veranstaltungen
Die Frage der Schuld an den NS-Verbrechen	79	70	85
Völkische und national- sozialistische Rassenlehre	66	50	79
Wiedergutmachung	56	47	63
Politisches System der DDR	70	64	76

Tabelle 5 Abweichende Angaben der Befragten nach Jahr des Schulabschlusses

Themen	Gesamtgruppe		Absolventen von 1961 und früher		Absolventen von 1962		Mehrangabe der Absolventen von 1962 gegen- über denen von 1961 und früher
	v. H.	Rangplatz	v. H.	Rangplatz	v. H.	Rangplatz	
NS-Judenverfolgung 1933—1937	85	9.	77	9.	92	7.	+ 15 v. H.
Die Frage der Schuld an den NS-Verbrechen	79	11.	71	11.	85	11.	+ 14 v. H.
Völkische und national- sozialistische Rassenlehre	66	14.	53	14.	76	12.	+ 23 v. H.
Antisemitismus nach 1945	42	21.	32	22.	50	20.	+ 18 v. H.

Tabelle 6 Angaben über erfolgte Behandlung und deren Umfang

Thema	Behandlung erfolgt gaben an:			davon Behandlung im Umfang (in v. H. Spalte 2):		
	absolut	Rangplatz	in v. H.	knapp	ausreichend	ausführlich
1	2	3	4	5	6	7
Weimarer Republik	374	2.	97	9	33	58
Politisches System der DDR	268	12.	70	44	34	22
Zahlenangaben zur Emigration	151	22.	39	67	24	9

Tabelle 7 Angaben zum Umfang der Behandlung (in v. H. aller Befragten)

Rangplatz nach ausr. oder ausf. Behdlg. a)	Themen	keine oder knapp	ausreichend oder ausführlich
1	Weltkrieg I	12	88
2	Weimarer Republik	12	88
3	NS und Drittes Reich, allgemein	19	81
4	Weltkrieg II	32	68
5	Marxismus/Kommunismus	34	66
6	NS-Judenverfolgung 1938—1945	36	64
7	Politisches System der USA	45	55
8	NS-Judenverfolgung 1933—1937	46	54
9	Politische Entwicklung nach 1945	46	54
10 (11)	Die Frage der Schuld an den NS-Verbrechen	48	52
11 (10)	Politisches System der UdSSR	53	47
12	Politisches System der DDR	61	39
13	Anzahl der Ermordeten in Reich und Ausland	66	34
14	Völkische und nationalsozialistische Rassenlehre	68	32
15 (20)	Biblisches Judentum	76	24
16	Deutsches Judentum	77	23
17 (15)	Wiedergutmachung	78	22
18 (17)	Modernes Israel	82	18
19	Sexuelle Aufklärung	84	16
20 (21)	Antisemitismus nach 1945	85	15
21 (18)	Fragen der Berufswahl	85	15
22	Zahlenangaben zur Emigration von Juden und Nichtjuden	87	13
23	Nachbiblisches Judentum	88	12

a) In Klammern: Rangplatz nach Tabelle 3, wo dieser abweicht.

**Tabelle 8 Vergleich mit Ergebnissen der Umfrage des Instituts für Demoskopie, Allensbach
(jeweils in v. H. aller Befragten)**

Berliner Umfrage		Allensbacher Umfrage	
Frage: Welche der nachfolgenden Probleme sind während Ihrer Schulzeit im Unterricht (einschließlich Arbeitsgemeinschaften) behandelt worden? In welchem Umfang? ...		Frage: Wenn Sie so an die vergangenen Jahre denken: Hat sich da Ihr Vater oder Ihre Mutter mit Ihnen über das eine oder andere von dieser Liste hier unterhalten? Worüber haben Ihre Eltern eingehend mit Ihnen gesprochen?	
Eine ausführliche Behandlung im Unterricht gaben an bei den Themen	in v. H.	Ein eingehendes Gespräch mit den Eltern gaben an in v. H.	bei den Themen
Fragen der Berufswahl	6	53	Über die richtige Berufswahl
Weltkrieg II	36	48	Über das Kriegsende
		38	Wie es war, als der Krieg anfang
NS und Drittes Reich, allgemein	52	22	Von 1933, als Hitler an die Macht kam
Sexuelle Aufklärung	7	22	Aufklärung über Fragen von Liebe und Ehe
Maßnahmen der NS-Judenverfolgung 1938—1945	37		
Maßnahmen der NS-Judenverfolgung 1933—1937	25	18	Über die Judenverfolgungen in der Hitlerzeit
Anzahl der Ermordeten in Reich und Ausland	13		
Zahlenangaben zur Emigration von Juden und Nichtjuden	3		

**Tabelle 9 Knapper Umfang der Themenbehandlung und vorwiegende Form des Unterrichts
(in v. H. derer, die eine Behandlung angaben)**

Themen	Umfang knapp	Form des Unterrichts		
		reine Information	Information, Diskussion	Information, Diskussion, Schülerarbeit
Zahlenangaben zur Emigration	67	85	12	3
Nachbiblisches Judentum	61	75	23	2
Deutsches Judentum	56	62	28	10
Antisemitismus nach 1945	64	43	50	7

**Tabelle 10 Ausführlicher Umfang der Themenbehandlung und vorwiegende Form des Unterrichts
(in v. H. derer, die eine Behandlung angaben)**

Themen	Umfang aus- führlich	reine Information	Form des Unterrichts		Summe Spalten 4 und 5
			Information, Diskussion	Information, Diskussion, Schülerarbeit	
1	2	3	4	5	6
Weimarer Republik	58	20	49	31	80
NS und Drittes Reich	54	19	45	36	81
Weltkrieg I	53	28	48	24	72
Marxismus/Kommunismus	41	23	45	32	77
Weltkrieg II	39	38	41	21	62

**Tabelle 11 Umfang und Ergebnis der Themenbehandlung
(in v. H. aller Befragten)**

Themen	knapp, unbefriedigend		ausreichend, mäßig		ausführlich, gut	
Weltkrieg I	10	8	37	36	53	56
Marxismus/Kommunismus	28	22	31	34	41	44
Modernes Israel	61	38	24	39	15	23

Tabelle 12 Vorwiegende Unterrichtsform bei gutem Ergebnis der Themenbehandlung

Themen		Information		Information, Diskussion		Information, Diskussion, Schülerarbeit	
		absolut	v. H.	absolut	v. H.	absolut	v. H.
Maßnahmen der NS-Judenverfolgung 1938—1945	überhaupt	124	100	158	100	60	100
	davon „gut“	22	18	82	51	49	81
Anzahl der Ermordeten in Reich und Ausland	überhaupt	191	100	48	100	16	100
	davon „gut“	32	16	28	56	14	88
Weltkrieg I	überhaupt	105	100	176	100	91	100
	davon „gut“	30	28	99	58	79	88
Sexuelle Aufklärung	überhaupt	126	100	46	100	5	100
	davon „gut“	15	12	30	60	5	100

Tabelle 13 Ergebnis des Unterrichts in Durchschnittswerten (in v. H. aller Befragten)

Themen des Bereichs	Unterricht mit dem Ergebnis			keine Themenbehandlung
	gut	mäßig	unbefriedigend	
Zeitgeschichte	50	33	13	4
Politik	27	32	24	17
Judentum und Antisemitismus	16	24	19	41
Persönliche Fragen	10	14	24	52

Tabelle 14 Gegenüberstellung der Angaben über private Studien und Themenbehandlung in der Schule (in v. H. aller Befragten)

Themen	Private Studien gaben an	Behandlung in der Schule gaben an insgesamt	ausführliche Behandlung
zu a) Marxismus/Kommunismus	32	91	57
NS und Drittes Reich, allgemein	28	95	52
Maßnahmen der NS-Judenverfolgung 1938—1945	25	89	32
Politische Entwicklung seit 1945	25	85	24
zu b) Modernes Israel	33	49	7
Antisemitismus seit 1945	18	42	4
zu c) Sexuelle Aufklärung	27	54	7
Fragen der Berufswahl	20	51	6
zu d) Weltkrieg I	10	98	52
Weimarer Republik	16	97	57
zu e) Deutsches Judentum	11	51	8
Zahlenangaben zur Emigration von Juden und Nichtjuden	7	39	3

7. Verfolgung und Angst¹

Die Rückgliederung von Verfolgten. Ihre Begutachtung

Vortrag von Dr. Werner Greve, Oberarzt der Psychiatrischen Universitätsklinik Gießen, gehalten am 6.9.1963 auf der deutschen Therapiewoche in Karlsruhe

Mit freundlichem Einverständnis des Verfassers und der Schriftleitung entnehmen wir den folgenden Vortrag aus „Die Therapiewoche“ (13, 22), Karlsruhe, November 1963. S. 1106 ff.

Als 1945 erstmals in größerem Umfang in der ganzen Welt und auch in Deutschland die Berichte über die Grauen in den Konzentrationslagern veröffentlicht wurden, tauchte sehr bald neben dem Entsetzen vor den apokalyptischen Bildern auch die Überlegung auf, ob es den — im Verhältnis zu den Millionen systematisch Vernichteten — wenigen Überlebenden dieses Inferno jemals gelingen oder möglich sein wird, aus

¹ Im folgenden FR bringen wir einen von Professor Dr. H. Ruffin vor der Psychiatrisch-Neurologischen Gesellschaft in Jerusalem am 26.3.1963 gehaltenen Vortrag. [Ann. d. Red. d. FR.]